

senschaftlichen Ergebnissen und den daraus resultierenden Anforderungen an Publikationen stets bewußt sind.

## Literatur

- JASKOLLA, D., u. P. KORONOWSKI, 1984: Literatur zu aktuellen Pflanzenschutzfragen aus der Datenbank „Phytomedizin“. Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt. Heft 223, S. 349–350.  
 LAUX, W., 1970: Zur Sprachenverteilung entomologischer Literatur. Zeitschrift für angewandte Entomologie. 65, (4) S. 365–371.  
 LAUX, W., 1980: Veränderungen in der Sprachenverteilung entomologischer Literatur. Zeitschrift für angewandte Entomologie. 90, (4) S. 321–328.  
 MORSTATT, H., 1933: Literaturnachweise und Referierorgane in der Biologie. Der Biologe, (2) S. 115–120.

## Literatur

Deutsches Weinbau-Jahrbuch 1986. Herausgegeben von BRUNO GÖTZ, WALDEMAR MADEL, Waldkircher Verlagsgesellschaft, 7808 Waldkirch, 37. Jahrgang, broschiert, 10,-DM. ISBN 3-87 885-124-3.

Einer alten Gepflogenheit folgend gedenkt das Deutsche Weinbau-Jahrbuch zweier verstorbener Fachleute des deutschen Weinbaues: Dr. Werner ZINSER, ehemaliger Abteilungsleiter für Weinchemie am Weinbauinstitut in Freiburg, hat in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg in seinem Weinlabor eine einzigartige Möglichkeit zur analytisch-sensorischen Untersuchung von Weinen sowie zur Beratung von Genossenschaften und selbstmarktenden Winzern geschaffen. Während einer stürmischen Entwicklung der Kellerwirtschaft hat er in zahlreichen Vorträgen und Kursen die Praxis über die neuen Trends auf dem laufenden gehalten.

Dipl.-Ing. für Weinbau Heiner FUCHSS hat an maßgebender Stelle an der Entwicklung der Technik im deutschen Weinbau und damit an seiner Rationalisierung von den 30er Jahren an mitgearbeitet. Sein Name ist auch mit der Organisation der Deutschen Weinbaukongresse verbunden.

Eine Gruppe von betriebswirtschaftlichen Aufsätzen wird eingeleitet von G. STUMM mit der Frage, ob der Steillagenweinbau noch Zukunftsperspektiven hat. Der Autor kommt zum Ergebnis, daß noch in begrenztem Umfang Rationalisierungsreserven erschlossen werden können, insbesondere was die mit dem Seilzug bewirtschaftbaren Rebflächen betrifft. Hierbei sei es aber wichtig, die Winzer zu überzeugen, sich von der Optimierung der Flächenproduktivität abzuwenden und statt dessen das Augenmerk auf eine Optimierung der Arbeitsproduktivität zu lenken. Trotzdem lassen sich zukünftig nicht alle weinbaulichen Grenzstandorte erhalten. Über die Anlagekosten von Rebanlagen und ihre Entwicklung referiert K. ADAMS. Danach erscheint die Bewertung von Rebneu- und -junganlagen verhältnismäßig problemlos, da das Kostengerüst und die Arbeitszeitbedürfnisse relativ exakt erfaßt und erarbeitet sind. Der Aufsatz enthält 4 Tabellen über die Anlagekosten von Rebflächen. Die Bedeutung der Ertragssteigerung für die Höhe der Erzeugerkosten macht W. HILLEBRAND zum Gegenstand seines Beitrages. Seine Schlußfolgerung: Da eine Senkung des Arbeitsaufwandes im Weinbau nur noch begrenzt möglich sein wird, müssen steigende Kosten in Zukunft weitgehend über den Preis des Weines erwirtschaftet werden. Ob Preiserhöhungen in Zukunft durchsetzbar sind, kann im Hinblick auf das Angebot von Weinen aus anderen EG-Ländern heute niemand beurteilen.

Über Betriebswirtschaft im Wandel referiert F. SCHNEKENBURGER. Überblickt man die Zeitspanne seit dem Ende des letzten Weltkrieges, so ist bei Betrachtung des betriebswirtschaftlichen Themenwandels im Weinbau festzustellen, daß die Entwicklung und verbreitete Anwendung der Kosten- bzw. Stückkostenrechnung im Vordergrund stand. Die Zukunft wird nach Auffassung des Referenten nicht weniger Betriebswirtschaft, sondern weiterentwickelte, verfeinerte und der jeweiligen Problemstellung angepaßte betriebswirtschaftliche Methoden und ihre Anwendung notwendig machen.

Die weinbaulichen Themen werden eingeleitet durch einen Aufsatz von G. PREUSCHEN über die Veränderungen des Wasserhaushaltes unserer Weinbergböden. Nach Auffassung des Verfassers nimmt die Bodenverdichtung und die Bodenverkrustung in den Weinbergen

ständig zu, so daß das pflanzenverfügbare Wasser immer geringer wird. Es sei deshalb notwendig, die Wiederherstellung der Wasserversorgung und die Wiederherstellung der Bodenfunktionen unverzüglich in Angriff zu nehmen, was der Verfasser mit dem Ausdruck „Rekultivierung“ zusammenfaßt. Sein Hauptrezept ist die Einsaat von krautigen Pflanzen mit einem kräftigen und tiefreichenden Wurzelsystem zwischen den Rebzeilen.

Über Untersuchungen und Erfahrungen mit der maschinellen Pflanzung von Reben berichten H. LOTT und F. PFAFF. Ein Kostenvergleich verschiedener Pflanzverfahren spricht für eine maschinelle Pflanzung von Reben, aber auch pflanzenbauliche und arbeitswirtschaftliche Vorteile tun dies. Auf Grund dieser positiven Aspekte ist eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Pflanzmaschinen zu wünschen.

Von neueren Untersuchungen über die Assimilationsbedingungen bei Reben berichtet W. KOBLET. Danach verlangen die optimalen Assimilationsbedingungen eine möglichst gute Lichtverteilung über die ganze Rebe, eine ausgeglichene Wasserversorgung und eine optimale Ernährung. Die Fotosynthese ist auch vom Blattalter abhängig. Blätter mittleren Alters zeigen die größte Aktivität. Die richtige Laubarbeit kann hier sehr positiv wirken.

Auch E. WEISS befaßt sich in seinem Aufsatz über Laubarbeit im neuzeitlichen Weinbau mit den im vorherigen genannten Problemen: Die Laubarbeit kann einen erheblichen Einfluß auf die Qualität und den Gesundheitszustand der Trauben ausüben. Die Zuckerproduktion in den Reblättern wird hierdurch begünstigt und zur Reifezeit in die Trauben gelenkt.

Über Versuchsergebnisse mit der Umkehrerziehung berichten W. KIEFER, M. WEBER und H. J. EISENBARTH. Die Versuche laufen seit dem Jahre 1970. Diese Erziehungsart ist wenig geeignet für pilzgefährdete Standorte, großtraubige und rote Sorten sowie für schwierige Steillagen. Über einige Ergebnisse der Züchtung interspezifischer Rebsorten in Geisenheim berichtet H. BECKER. Danach kann die Existenz neuer interspezifischer Ertragsorten mit besten Qualitätseigenschaften nicht mehr weggeleugnet werden. Trotzdem ist noch eine Reihe von Emotionen und rechtlichen Problemen zu überwinden, bis diese Sorten die alten Rebsorten ersetzen können.

Einen Beitrag zur ampelographischen Trennung der Rebsorten Auxerrois, Chardonnay und weißer Burgunder liefert W. SCHENK. Über die sensorische Beurteilung von Weinen neuer V. vinifera-Sorten im Vergleich zur traditionellen Sorte Weißer Elbling im Weinbaugebiet der Obermosel berichten H. SCHÖFFLING und W. FABER. Es zeigt sich, daß eine Reihe neuer Sorten der traditionellen Sorte Weißer Elbling überlegen ist. Als Ersatz für diese Sorte können die Gutenborner, Forta und Fontanara empfohlen werden.

Maria RÜDEL stellt die Frage, was der Rebzüchter über die Virusfestung wissen sollte. Die Autorin antwortet mit einer ausführlichen Schilderung der Richtlinien, die das Land Rheinland-Pfalz hierzu erlassen hat. Diese Richtlinien gründen sich auf die Rebenpflanzgutverordnung in der jeweils gültigen Fassung. Sie streben eine Verbesserung der Rebenpflanzgutqualität an.

F. PFAFF und E. BECKER stellen die Frage, was die neue Pflanzenschutztechnik für Weinbau und Umwelt bringt. Im Mittelpunkt stehen ein gezielter Pflanzenschutzmitteleinsatz und die richtige Applikationstechnik. Es müssen immer wieder Lösungen gefunden werden, die es dem Winzer ermöglichen, den Pflanzenschutz so rationell, aber auch so wirkungsvoll und umweltfreundlich wie nur möglich durchzuführen. Hierzu werden neue Entwicklungslinien aufgezeigt. Mit dem Einfluß der Applikationstechnik auf die Wirksamkeit von Rebschutzmitteln befassen sich R. HAUSER und W. K. KAST, ebenso H. ANTHON, G. BÄCKER und G. BRENDEL in ihren Aufsätzen über neue Applikationsverfahren im Hinblick auf einen umweltschonenden Pflanzenschutz. Auch H.-D. BOURQUIN und H. MADER stellen in ihrem Aufsatz über Wechselspritzungen als eine flexible Spritzfolge zur Peronosporabekämpfung diesbezüglich Überlegungen an.

Zwei Aufsätze befassen sich mit der Stiellähme, nämlich mit der Stiellähmeprognose (CH. BRECHBUHLER) sowie mit der Stiefäule und Stiellähme als Ursache von Bodentrauben (G. HAUBE). Stiefäule und Stiellähme haben erst in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten eine besondere wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Eine ganze Reihe von Faktoren der modernen Anbautechnik bewirkt eine erhöhte Krankheitsanfälligkeit der Trauben. Alle korrigierenden und sich gegenseitig unterstützenden Bemühungen der Rebenkultur im Sinne gesunder Trauben verdienen Vorrang gegenüber der chemischen Bekämpfung.

Die Möglichkeiten und Grenzen einer natürlichen Spinnmilbenbekämpfung durch Raubmilben diskutiert H. STEINER. Bei ausreichendem Raubmilbenbesatz kann ganz auf den Einsatz von Akariziden verzichtet werden. Wenn sich die Spinnmilben trotz Raubmilben so stark vermehren, daß Schäden eintreten, besteht die Möglichkeit, sie mit selektiven Mitteln zu bekämpfen und sich die Raubmilben zu erhalten.

Über die Schädigung verschiedener Nematodenarten an Reben und ihre Bekämpfung referiert A. DIETER. Der Verfasser empfiehlt, sich bei der Untersuchung von Bodenproben nicht nur auf das Vorhandensein von *Paralongidorus maximus* und *Longidorus elongatus* sowie *Xiphinema species* zu beschränken, sondern die Untersuchungen auch auf *Pratylenchus* und *Rotylenchus* zu erweitern, da letztere in erheblichem Umfang Reben schädigen können.

Die Gruppe der keller-technischen Aufsätze leitet eine Diskussion von L. JAKOB über Methoden der sensorischen und analytischen Weinbaubeurteilung ein. Der Verfasser wendet sich gegen die Bevorzugung der einen gegenüber der anderen Methode. Beide dienen dem gleichen Ziel, nämlich der zuverlässigen Qualitätsbeurteilung von Weinen.

Über den Kaloriengehalt trockener und süßer Weine berichten BETTINA KRAHE, W. SCHNEIDER und H. A. SCHLOTTER. Danach haben trockene Weine gegenüber den süßgehaltenen Weinen einen geringeren Kaloriengehalt. Diese Unterschiede sind jedoch sehr gering. Sie sind bei mäßigem Weingenuß zu vernachlässigen. Der süßeste Wein hat jedoch den geringsten Alkoholgehalt und ist damit wesentlich „leberfreundlicher“ als ein trockener Wein. H. ACKER stellt die Frage, ob Transsylvanien (Siebenbürgen) die Heimat der Rebsorte Silvaner ist. Er kommt zum Ergebnis, daß die Herkunft der Silvanerrebe weiterhin unbekannt bleibt.

Die fachbezogenen Aufsätze werden abgeschlossen durch Statistiken, Tabellen, Verzeichnisse, Anschriften und Anzeigen. Von Interesse sind: Der Weinbau in der Welt 1983; Der Weinbau in der Bundesrepublik Deutschland 1984; Sortenliste von Ertrags- und Unterlagsreben in der Bundesrepublik Deutschland 1985; Geldaufwand je Hektar für Pflanzreben bei verschiedenen Pflanzabständen und Pflanzpreisen. G. STELLMACH (Bernkastel-Kues)

Chemikaliengesetz. Gesetz zum Schutz vor gefährlichen Stoffen. Sammlung des gesamten Chemikalienrechts des Bundes und der Länder. Kommentar von Dr. jur. PETER SCHIWY. Verlag R. S. Schulz, Percha, Loseblattsammlung, 23. Ergänzungslieferung. Stand I. Oktober 1985. DM 64,-. ISBN 3-7962-0318-7.

Aus dem Vorwort: In Neufassung liegt das Gesetz über die friedliche Verwendung der Kernenergie und den Schutz gegen ihre Gefahren (Atomgesetz) vor. Die Neufassung ist unter Nr. 7/13 veröffentlicht. Um eine Neuaufnahme handelt es sich bei der unter Nr. 7/13-1 abgedruckten Verordnung über den Schutz vor Schäden durch ionisierende Strahlen (Strahlenschutzverordnung).

Die unter Nr. 16/2 veröffentlichte Verordnung über Zuständigkeiten nach dem Chemikaliengesetz des Bundeslandes Hessen ist mit Verordnung vom 9. Juli 1985 geändert worden. Unter Nr. 16/6 ist das Gesetz über den Handel mit Giften und unter Nr. 16/8 die Verordnung über Anlagen zum Lagern, Abfüllen und Umschlagen wassergefährdender Stoffe und die Zulassung von Fachbetrieben abgedruckt.

Im landesrechtlichen Teil Niedersachsen ist aufmerksam zu machen auf das Niedersächsische Ausführungsgesetz zum Abfallbeseitigungsgesetz (Nr. 17/4), die Verordnung über die Beseitigung von Abfällen außerhalb von Beseitigungsanlagen (Nr. 17/5), die Verordnung über Anlagen zum Lagern, Abfüllen und Umschlagen wassergefährdender Stoffe (Nr. 17/6), die Verordnung über die Zulassung von Fachbetrieben für Anlagen zum Lagern, Abfüllen und Umschlagen wassergefährdender Stoffe (Nr. 17/7) und die Verordnung über das Ablagern und Vernichten von giftigen und mineralölhaltigen Abfallstoffen (Nr. 17/8).

HABERMEHL, GERHARD: Mitteleuropäische Giftpflanzen und ihre Wirkstoffe. Ein Buch für Biologen und Chemiker, Ärzte und Veterinäre, Apotheker und Toxikologen. Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York-Tokyo 1985. XII + 137 S., 7 Abb., 2 Farbtafeln. Broschiert DM 29,80. ISBN 3-540-15084-6.

Das Buch entstand aus einer Vorlesung des Autors und Direktors des Chemischen Institutes an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Behandelt werden hauptsächlich die giftigen Blütenpflanzen der mitteleuropäischen Flora, daneben aber auch die wichtigsten Giftpilze. Ein Abschnitt über Mykotoxikosen beschließt das Buch.

Die einzelnen Pflanzen werden kurz beschrieben, soweit sie nicht allgemein bekannt sind. Die Symptome der Vergiftung werden geschildert, wobei oft die größeren Erfahrungen, auch über die letale Dosis, von Weidetieren vorliegen. Die Behandlung wird besprochen. Sie kann in vielen Fällen nur symptomatisch erfolgen.

In den meisten Fällen sind die Giftstoffe bekannt, so daß die Strukturformeln wiedergegeben werden. Angaben über die Konzentration der Gifte in den Pflanzen und die Toxizität der reinen Substanzen ergänzen die Beschreibung. KOCH (Braunschweig)

## Personalmeldungen

### Dr. Wolfgang Zeller habilitiert

DR. WOLFGANG ZELLER, Wissenschaftlicher Oberrat am Institut für Pflanzenschutz im Obstbau der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dossenheim bei Heidelberg, hat sich an der Universität Hannover für das Fachgebiet Phytohygiene habilitiert. Die Kollegen in der Biologischen Bundesanstalt und im Deutschen Pflanzenschutzdienst gratulieren herzlich.

**Redaktion:** Präsident Professor Dr. G. Schuhmann, **Schriftleitung:** Dr. W. Koch, Messeweg 11/12, 3300 Braunschweig, Telefon (05 31) 39 91. **Verlag:** Eugen Ulmer GmbH & Co., Wollgrasweg 41, Postfach 70 05 61, 7000 Stuttgart 70, Telefon (07 11) 45 07-0, Telex 7-23 634. **Herstellung:** Hannelore Breiter, Telefondurchwahl (07 11) 45 07-1 53. **Vertrieb:** Bernd Hummel, Telefondurchwahl (07 11) 45 07-1 08. **Anzeigen:** Dieter Boger, verantwortlich, Anja Peters, Telefondurchwahl (07 11) 45 07-1 47. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 11. Anzeigenschluß am 20. des Vormonats.

Bankverbindungen: Postscheckkonto Stuttgart 74 63-700, Zürich 80-470 72, Wien 10.83 662. Deutsche Bank, Filiale Stuttgart, Konto 14/76 878. Südwestbank AG Stuttgart, Konto 21 000.

**Druck:** Ungeheuer + Ulmer KG GmbH + Co, Körnerstraße 14-18, 7140 Ludwigsburg.

Das Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes (Braunschweig) enthält wissenschaftliche Originalbeiträge und Berichte aus den Arbeitsgebieten der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft und des Pflanzenschutzdienstes der Bundesländer und Berlin (West), technische Kurzabhandlungen, Gesetze, Verordnungen und Durchführungsbestimmungen zum Pflanzenschutz, Literaturhinweise und Buchbesprechungen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rückporto beilegen. Die in

der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Die Vervielfältigung und der Nachdruck von Veröffentlichungen aus der Abteilung für Pflanzenschutzmittel und Anwendungstechnik der Biologischen Bundesanstalt ist mit Quellenhinweis gestattet. Ein Beleg ist einzusenden an: Schriftleitung Nachrichtenblatt, Messeweg 11/12, D-3300 Braunschweig. Für die Richtigkeit der Angaben und ihrer Wiedergabe besteht keine Haftung.

Das Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes erscheint monatlich. Der Jahresbezugspreis beträgt im Inland DM 137,40 inkl. Versandkosten und 7% MwSt. Im Ausland DM 137,40 inkl. Versandkosten. Einzelheftpreis DM 11,50 inkl. Porto. Wenn nicht bis zum 31. 10. des laufenden Jahres schriftlich gekündigt wird, verlängert sich das Abonnement bis zum Ende des folgenden Jahres. Bestellungen nehmen jede Buchhandlung und der Verlag entgegen.